

Liebe Eltern,

zu diesem Adventsbrief gehört wieder ein „Mitnehmsel“. Es ist eine Schellenglocke. Zusammen mit den Lederbändern soll ein „Schellenband“ entstehen. Dafür ist es die erste Glocke. Zunächst fädeln Sie die Glocke aber einfach auf eines der Lederbänder. Was es mit der Schelle auf sich hat, erzählt ein Märchen aus Russland.

Die Weihnachtsglocke

Vor vielen Jahren, war's gestern oder war's heut, da stieß ein armer Bauer beim Arbeiten auf dem Feld auf einen eisernen Ring, der aus der Erde ragte. Er wunderte sich, holte ein Seil, zog es durch den Ring und spannte seinen Ochsen davor. Der Ochse schnaubte und zog und zog heraus eine riesengroße Glocke aus Erz. Grad so einfach, als ob es eine Rübe gewesen wäre. Niemand wusste, wie die Glocke in den Acker gekommen war. Es muss ein Wunder gewesen sein, meinten die Leute aus dem Dorf. Und der Bauer meinte es auch. Also haben alle Leute aus der Gegend einen großen Turm aus Holz gebaut und die Zeit langte gerade so bis zum Heiligen Abend. Dann konnten sie ihre Glocke oben am Turm befestigen. So hat sie zum ersten Mal an Weihnachten geläutet. Und sie klang weit, über die nächsten Dörfer hinweg, so dass viele ihrem Klang lauschen konnten. Allen Menschen, die sie hörten, ist es ganz merkwürdig geworden. Der traurig war, den überkam Mut; der Kummer hatte, konnte ihn vergessen; der einsam war, hat Besuch bekommen; die Kranken vergaßen ihre Schmerzen und die Armen fanden plötzlich noch etwas zu essen. Von da an läutete die Glocke an jedem Feiertag und immer haben die Menschen bei ihrem wundersamen Klang Hoffnung geschöpft. Die Kunde von der wunderbaren Glocke gelangte schließlich bis zum Zar in Moskau. „Was wollen diese einfachen Leute mit einer solchen Glocke? Sie kommt auf mein Schloss!“, befahl er und brach mit seinen Soldaten zu dem Dorf auf. Alles Bitten der Bauern half nichts, vom Turm herunter holte man sie mit einem Seil. Wie sie aber aufgeladen war, rührte sich der Wagen nicht mehr von der Stelle. Alle Ochsen und Rösser ließ er anspannen, der Zar; sogar die Soldaten ließ er ziehen es nutzte alles nichts. „Wenn ich die Glocke nicht haben kann, soll sie niemand haben“, zürnte der Zar. Aus lauter Wut ließ er einen großen, eisernen Hammer bringen und ein Schmied musste die Glocke zerschlagen. In viele tausend Stücke zersprang sie, die Glocke aus Erz. Dann fuhren sie zufrieden davon, der Zar und sein Gefolge, und ließen die traurigen Dorfbewohner zurück. Früh am nächsten Morgen stand der Bauer auf und wollte zuerst zum Glockenscherbenhaufen gehen um die Scherben vor dem ersten Schnee aufzusammeln. Doch was fand er vor? Statt der Scherben lagen da viele tausend wunderschöne, kleine, glänzende Glöckchen ein jedes so rund und vollkommen wie das andere. Die Nachbarn halfen ihm, sie aufzulesen und so wurden sie an die Leute im Dorf und den Nachbardörfern verteilt.



*Sie hängten die kleinen Glocken an das Geschirr ihrer Pferde oder an ihre Schlitten.
Und immer, wenn sie hinausfuhren, klingelten sie über das weite, verschneite Land.*

Und siehe- für dich ist auch ein Glöckchen dabei gewesen!

Dritter Advent! Nun zünden wir schon wieder die dritte Kerze an. Die Zeit vergeht im „Sauseschritt“ und vielleicht stellen Sie mit Sorge fest, was alles noch passieren muss, damit Weihnachten werden kann. Sind die Geschenke besorgt? Ist der Fotokalender für die Großeltern fertig? Wann schaffen wir es den Baum zu holen? Was soll an den Feiertagen gegessen werden? Die Wohnung muss auch noch ordentlichst aufgeräumt werden! Hoffentlich schränken Kita und Hort die Öffnungszeiten nicht noch weiter ein – dann wäre das alles gar nicht mehr zu schaffen. All das sind wichtige Fragen und Probleme für die es Antworten und Lösungen bedarf. Ich merke jedes Jahr, wie uns als Familie, diese Fragen und Probleme gefangen nehmen. Wir drehen uns im Kreis, sehen immer wieder, was alles noch nicht geschafft ist. Der emotionale Druck wird damit immer größer und spätestens am Vormittag des 24. Dezember droht dann der ultimative Familienweihnachtskoller. Unsere großen Kinder lästern schon im Vorfeld darüber. Es ist ihre Art, uns Eltern Mut zu machen das Ganze etwas gechillter anzugehen. Das ist nicht ganz so einfach, wenn man eher sieht, was noch werden sollte. Nicht immer schneller und noch mehr, nein etwas langsamer und nicht immer alles ist vielleicht die bessere Perspektive. Wie und wann aber auf die Bremse treten? Ein zeitlich noch guter Punkt auf die „Bremse“ zu treten ist der dritte Advent. Der dritte Sonntag im Advent ist der „Freudensontag“. Papst Franziskus hat einmal gesagt, dass wir uns an diesem Sonntag mal nicht darum Sorgen machen sollen, was wir alles noch nicht geschafft haben, sondern wir sollen uns über all die guten Dinge, die uns das Leben bisher gegeben hat, freuen.

Überlegen Sie einmal: Was hat Ihnen die Glocke aus dem Märchen bisher Gutes gebracht? Wer hat Ihnen einmal Mut zugesprochen? Wann ist jemand zu Ihnen gekommen; hat sie getröstet oder einfach nur die Zeit mit Ihnen geteilt? Was ist im letzten Jahr alles geworden? Was haben die Kinder gelernt? Auf was können wir ohne Not verzichten? Auch das ist ein Geschenk.

Sprechen Sie es mal aus oder schreiben Sie es auf, die Kinder können dabei die Glocke anschlagen. Ich bin mir sicher, da gibt es bestimmt ein ganz schönes Gebimmel und wir haben Grund zur Freude und Grund Danke zu sagen, für das was uns von Gott geschenkt worden ist.

Einen gesegneten dritten Advent wünscht Ihnen

Andreas Majta

und das Team vom Kindergarten